Buch und Zeit

Autor(en): **Schumacher, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-661483

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Giovanni" für Prag zu komponieren. Am 28. Oktober 1787 erfolgte die Aufführung. Mozart leitete die Oper vom Cembalo aus, der Erfolg war ein vollständiger. Ein Jahr später fand erst die Wiener Aufführung statt. Die drei großen Sinfonien des Jahres 1788, die Es-Dur, g-moll und die C-Dur, die Jupitersinfonie, die „Dreiheit des Genies" türmen sich auf, «Cosi fan tutte» entsteht. Mozart hat noch Zeit, um sich nach Berlin und anläßlich der Krönung Leopolds II. nach Frankfurt zu begeben. Rührend nimmt er auch Abschied von Haydn, mit dem ihn eine tiefe Sternenfreundschaft verband und den er nicht mehr sehen sollte.

Im Frühjahr des unheilschwangeren Jahres 1791 kam Mozart mit Schikaneder zusammen, den er ein Jahr vorher in Salzburg kennen lernte und der ihm das Textbuch zur „Zauberflöte" übergab. Hastig und wie von vorzeitigen Todesanhnungen gequält, stürzte sich Mozart in die Arbeit und vollendete das Werk in der erstaunlichen, für uns kaum faßbaren Zeit von wenigen Monaten. Am 30. September ging die Oper in Szene, Mozart dirigierte „aus Hochachtung für ein gnädiges und verehrungswürdiges Publikum und aus Freundschaft gegen den Verfasser des Stücks", wie es auf dem Theaterzettel hieß. Der Begeisterungstaumel des Publikums kannte keine Grenzen, Mozart erschütterte die Aufführung jedoch zutiefst. Wenig früher erschien nämlich bei ihm — so lautet die Legende — eine düstere und hagere Gestalt, um ein Requiem zu bestellen. Sie legte 50 Dukaten auf den Tisch, und Mozart verfiel in tiefe Ergriffenheit in Verbindung mit dieser Erscheinung. Hingebend machte er sich an die Arbeit, als ihn eine dringliche Bestellung abrief: für die Krönung Leopolds II. in Prag eine Oper zu schreiben, deren Komposition — es handelt sich um „Titus" — er in 18 Tagen bewältigte. Er begab sich zur Aufführung nach Prag und kränkelte bereits. Nach Wien zurückgekehrt, vertiefte er sich mit fiebernder Hast in das Requiem, arbeitete unausgesetzt, auch nächtens auf dem Krankenlager — er mußte sich Ende November zu Bett legen — bis ihm die Feder entglitt. Am Tage vor seinem Tode verlor er das Bewußtsein und entschlief in der Nacht zum 5. Dezember 1791, während Freunde aus dem «Lagrimosa» seiner unvollendeten Totenmesse sangen.

Ueberirdisches weht uns an, da Mozart Abschied von der Welt genommen. Gläubig und von tiefstem Schmerz geläutert, ergab er sich wehmütig dem Tode. Als man ihn hinaustrug auf den Friedhof von St. Marx, begleitet ein eisiges Schneetreiben den Trauerzug, der sich mehr und mehr verlor. Grau und grämlich, düster und kalt, bettete man ihn in ein Schachtgrab.

Wo seine sterblichen Ueberreste ruhen, wissen wir heute nicht mehr, denn weder Konstanze noch sonst jemand kümmerte sich durch geraume Zeit um die Grabstätte. So blieb denn für immer die Stelle unauffindbar, der die sterbliche Hülle des unsterblichen Meisters übergeben wurde. „Was ist Genie anders als jene produktive Kraft, wodurch Taten entstehen, die vor Gott und der Natur sich zeigen können, und die eben deswegen Folge haben und von Dauer sind? Alle Werke Mozarts sind dieser Art; es liegt in ihnen eine zeugende Kraft, die von Geschlecht zu Geschlecht fortwirkt und sobald nicht erschöpft und verzehrt sein dürfte."

(Goethe zu Eckermann.)

Wilhelm Jerger.

Hans Schumacher / BUCH UND ZEIT

Der Blick sinkt in die Bücher,
doch draussen steht die Welt,
die flatternd ihre Tücher,
die wilden Fahnentücher
hoch in die Fenster hält.

Wir schliessen bang die Läden
und sitzen nah zum Licht.
Die Stimmen aber reden
erregt und schlagen jeden
aufrüttelnd ins Gesicht:

Geh auf des Wächters Runden
mit ihm von Haus zu Haus
und schrei, was du gefunden
in ungetrübten Stunden
laut in die Nacht hinaus!